

# Der schwierige Weg zur Partizipation

**Norbert Schmacke** Kommunikation  
**Petra Richter** in der ärztlichen Praxis  
**Maren Stamer**  
(Hrsg.)

 hogrefe

immer wieder wurde gerade durch qualitative Forschung gezeigt, dass die Patienten- und Patientinnenperspektive in der Sprechstundenmedizin nicht in erforderlichem Umfang Berücksichtigung findet und daraus Unzufriedenheit der Betroffenen, wenigstens jedoch eine retrospektive Modifizierung der eigenen, patientenseitigen Wünsche im Lichte der erfolgten Konsultationen resultiert (Barry et al., 2000).

Nachfolgend wurde mittels Forschung versucht, Antworten darauf zu finden, warum es so schwierig zu sein scheint, die

klassische ärztliche Gesprächsführung patientenzentriert zu reformieren. Dabei ging es um den Versuch, die pathogenetische Betrachtungsweise der Ärzte und Ärztinnen wie die Erwartungshaltung und die Deutungsmuster der Patienten und Patientinnen in Lernprozessen zugleich zu adressieren (Kurtz et al., 2003). Die Problematik bleibt unverändert aktuell, sichtbar beispielsweise in Form des Basler Consensus Statements «Kommunikative und soziale Kompetenzen im Medizinstudium» (Kiessling et al., 2008), wobei nicht zu verkennen ist, dass die medizinischen

Fakultäten im Vergleich zu früher seit gut 10–15 Jahren deutlich größere Anstrengungen unternehmen, gewissermaßen vom ersten Tag des Studiums an deutlich zu machen, dass «Patienten- und Patientinnenperspektive» kein beliebiges Thema unter anderen ist.

Gleichwohl stellt sich unverändert die Frage, welche Anstrengungen unternommen werden können, um der praktizierenden Ärzteschaft Kernkompetenzen in guter Gesprächsführung und Kommunikation näherzubringen. Dieser Frage wird im Rahmen der vorliegenden qualitativen Studie nachgegangen. Die ihr

zugrunde liegende Datenbasis gewährt einen privilegierten Blick in den Alltag der vertragsärztlichen Versorgung: Es wurden Konsultationen im allgemeinmedizinisch-fachärztlichen und spezialistisch-fachärztlichen Bereich auf Tonträger aufgezeichnet und im Anschluss daran leitfadengestützte Interviews mit den Patienten und Patientinnen wie den Ärzten und Ärztinnen zu ihrem Blick auf diese Konsultation und zu Grundfragen der Arzt-Patient-Beziehung geführt. Mit dieser Kontrastierung sollte zweierlei erreicht werden: einerseits erneut herauszuarbeiten,

wo sich die arzt- und patientenseitigen Perspektiven auch im heutigen Alltag fundamental unterscheiden und wo sich andererseits Ansatzpunkte finden lassen, potenziell kurz- bzw. mittelfristig wirksame Beiträge zu einer Verbesserung der Arzt/Ärztin-Patient/Patientin-Kommunikation zu entwickeln bzw. vorhandene Trainingsprogramme zu verstärken.

Der Aufbau des Buches umfasst zunächst theoretische Ausführungen zu den Themen «Shared Decision Making» (SDM), «kommunikative Kompetenzen» wie auch «Patienten- und Patientinnenzufriedenheit»